№ 91. Montag den 17. April 1848.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: C. Hensel.

Zur Widerlegung der in der Gazeta polska aufgestellten Behauptungen, als würden Excesse der Soldaten, auch wenn sie zur Kenntniß der Vorgesetzten kommen, geduldet, wird hiermit nachstehender

Corps-Befehl.

„Es haben gestern beim Durchmarsch durch Schroda Mannschaften eines Landwehr-Regiments, welche bei der Bagage waren, grobe Excesse begangen, indem sie bei einem Geistlichen geraubt und Fenster eingeschlagen haben. Auch sind mir noch andere ähnliche Vergehen angezeigt worden. Ueber das Geschehene ist die Untersuchung eingeleitet und es wird nach der ganzen Strenge der Gesetze verfahren werden. Da aber dergleichen Excesse, wenn sie sich wiederholen, einen Mangel an Disziplin bekunden und dem ganzen Corps zur Schande gereichen, so fordere ich sämmtliche Herren Commandeure, Offiziere und Unteroffiziere auf, die Ordnung auf das Strengste zu überwachen, und werde ich gegen Alle, die sich darin saumselig zeigen, mit rücksichtsloser Strenge verfahren.

Den Mannschaften aber ist zu sagen, wie ich das Vertrauen zu ihrer Ehrliebe habe, daß sie unter sich darauf halten werden, daß einzelne räudige Schafe ihnen keine Schande bereiten. Schroda, den 15. April 1848.

Der kommandirende General
gez. v. Colomb."

zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Posen, den 16. April 1848.

Das Königliche General-Kommando.

Erklärung.

Da es mir unmöglich ist, auf die vielen an mich eingehenden Anträge aus den Gegenden des Großherzogthums, welche vorzugsweise eine Deutsche Bevölkerung haben, und welche meistens darauf hinausgehen, bei der bevorstehenden Reorganisation von dem Verbande mit dem Großherzogthum getrennt zu werden, einzeln zu antworten, so wähle ich den Weg einer öffentlichen Erklärung, um das zu wiederholen, was den Meisten vielleicht schon durch einen von mir an den Herrn Präsidenten von Schleinitz unter dem 9ten d. Mts. gerichteten Brief bekannt ist: daß ich nicht nur die Ansicht ganz theile, welche eine Trennung jener Theile für das zweckmäßigste hält, sondern die Maßregel, so schwierig sie sich auch in manchem Einzelnen zeigen wird, auf jede Weise bevorworten werde. Demungeachtet kann ich nicht unterlassen zu bemerken, daß die Reorganisation im nationalen Sinne von Seiner Majestät Regierung niemals im ausschließlich Polnischen Sinne verstanden worden, sondern eben so sehr im Deutschen, und daß mithin nie eine Einrichtung getroffen werden wird und kann, welche den Deutschen Bewohnern der Provinz eine Aenderung in der Regierung auf irgend eine Weise hätte bemerkbar werden lassen. Daß diese Aufgabe sich aber durch eine Trennung, wie sie von vielen Seiten gewünscht wird, außerordentlich erleichtert, ist noch ein Motiv mehr, sie zu bevorworten. Es muß aber hier im Voraus bemerkt werden, daß sich auf beiden Wegen große Schwierigkeiten entgegenstellen, und also wohl auch hier, wie überall im Leben, nie zu hoffen, daß nur Das geschehe, was Allen genügen würde. Posen, den 15. April 1848.

von Willisen, General-Major und Königl. Commissarius.

Inland.

Berlin, den 14. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Regierungs-Rath Steinkopf zu Frankfurt a. d. O., dem Kanzleirath und Büreau-Vorsteher beim Provinzial-Steuer-Direktorat in Posen, Biernacki, dem Zoll-Inspektor Wundsch zu Neu-Fahrwasser und den katholischen Pfarrern Ignatz Schubert zu Trzeinica, Kreis Schildberg, und Isidor Hein zu Dittmerau, Kreis Leobschütz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Premier-Lieutenant und Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, Grafen Bismarck von Bohlen zu Bonn, den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

§ Posen, den 15. April Nachmittags. Mehreren glaubwürdigen Privatbriefen aus und über Wreschen entnehmen wir Folgendes. Die Stadt glich schon am 11. Abends einem ordentlichen Feldlager; die Brücken über das kleine Flüßchen waren abgedeckt und nur mit losen Bohlen belegt, die übrigen Eingänge der Stadt durch Barrikaden verschlossen, einige Beamte, namentlich der Distrikts-Kommissarius Boening und der Bürgermeister, angeblich zu ihrer eigenen Sicherheit, im Gerichtsgebäude gefangen gehalten. Am 12. früh brachten die von Witkowo und Mielzyn zurückkehrenden Insurgenten-Abtheilungen nähere Nachrichten über die von Polnischen Eingesessenen gegen die dortigen Juden verübten Gewaltthaten, und über das unglückliche Scharmützel bei Trzemeszno; einer der dort Verwundeten starb in Wreschen. Gegen 10 Uhr Vormittags erschienen Preußische Offiziere mit weißen Fähnchen bei den Vorposten. Näheres über den Inhalt ihrer Sendung wurde nicht sogleich bekannt, doch ohne Zweifel waren es friedliche Vorschläge gewesen, auf welche die Führer der Insurgenten auch sofort eingegangen wären, hätten sie sich nicht vor ihren eigenen Leuten fürchten müssen, und dies mit vollem Rechte; denn der große Haufe namentlich der Sensenmänner, hatte sich über die gewissenlosen Täuschungen und Vorspielungen zu beklagen, durch welche es den Führern gelungen war, Tausende unter die Waffen zu bringen, und diese, insbesondere das aus fernen Gegenden zusammengelaufene, nicht auf Heldenthaten, sondern auf Raub und Plünderung bedachte Gesindel waren bereits zu vielfachen Gewaltthaten gegen Personen und Eigenthum geschritten, und bedrohten die eigenen Führer mit der Galizischen Volksjustiz. Zu unserer aufrichtigen Freude ist es zu diesem Aeußersten nicht gekommen. Schon Mittags zogen einzelne Schaaren von Sensenleuten in ihre Heimath ab. Am 13. erschien Stefanski als Abgeordneter aus Wreschen bei dem kommandirenden General v. Colomb in Markowice mit der Bitte, unsere Truppen nicht schon am 16., wie die vom General v. Willisen in Jaroslawiec abgeschlossene Convention vom 11. verlangte, sondern erst am 17. einrücken zu lassen, weil früher die Auflösung der in der Stadt versammelten Insurgentenhaufen beim besten Willen schwerlich zu bewerkstelligen sein würde. Am 14. traf aus Wreschen in Schroda als Abgeordneter ein Herr v. Kościelski ein und bat zur Räumung der Stadt um eine dreitägige Frist, von Herrn v. Colomb aber den Bescheid erhielt, vorläufig behalte es bei der dem ꝛc. Stefanski bewilligten Nachfrist von 24 Stunden sein Bewenden; vor Ablauf derselben werde der Oberst v. Brandt an Ort und Stelle von den Verhältnissen sich auf das genaueste unterrichten, und von dessen Bericht solle es abhängen, ob unsere Truppen schon am 16. oder erst am 17. Wreschen zu besetzen hätten. Noch ist das Ergebniß der dem Obersten v. Brandt aufgetragenen Untersuchung nicht bekannt und kann erst morgen hier bekannt werden. Bis dahin liegt die Befürchtung nahe, die Insurgenten könnten die von Herrn v. Colomb großmüthig bewilligte Nachfrist zu besserer Befestigung der Stadt gegen den ihr unfehlbar bevorstehenden Sturm unserer Truppen mißbrauchen. Diese Befürchtung verliert aber allen Grund, einmal weil anderweit amtlich feststeht, daß die Generale v. Wedell und v. Hirschfeld nördlich und westlich ungefähr eine Meile von der Stadt stehen, und auf den ersten Wink unseren von den beiden andern Seiten zum Angriff anrückenden Truppen die Hand bieten würden, zweitens weil alle aus Wreschen eingehende Nachrichten darin übereinstimmen, daß die Führer und die Verführten in der Stadt an keinen Widerstand denken, und die Auflösung ihres aus frevelhaftem Leichtsinn erwachsenen Bundes lediglich durch gänzlichen Geldmangel verzögert werde. Die schwer bethörten Leute wollen Zehrgeld für den Heimweg, die Führer können ihnen nichts geben, sie selber haben ihre letzte Baarschaft geopfert, und die Juden haben in den letzten Wochen unwandelbar die Politik verfolgt, allen und jeden Kredit auch den harmlosesten Polen zu verweigern. Sollen nun die Verführten, die mit einer für die künftige Ruhe der Provinz gewiß höchst segensreichen Enttäuschung zum Heimwege sich anschicken, unterwegs nicht verhungern, oder in der Verzweiflung zu Räuberbanden sich vereinigen, so müssen wir uns auf die Ironie des Schicksals gefaßt machen, daß diese patriotischen Schaaren von unserm Gouvernement das nöthige Zehrgeld empfangen,

um ihre Heimath zu erreichen, wo ihre persönlichen Verhältnisse während des mehrwöchenlichen Waffen- und Sensenspiels sich schwerlich verbessert haben werden. Wir schließen diese Mittheilungen mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß bis zum 17., an allen in der Convention von Jaroslawiec bezeichneten Punkten auch die letzte beunruhigende Spur landfriedensbrüchiger Bewaffnung, und damit jeder Grund zu weiterer Befürchtung verschwunden sein wird.

Vielleicht bleiben dennoch kleine Haufen zum Militairdienst tüchtiger und williger Leute in Miłoslaw, Xions und Jarocin zur Verfügung des kommandirenden Generals gestellt, doch auch nur vielleicht; denn nach heute von dorther eingetroffener Nachricht werden wahrscheinlich auch diese freiwillig auseinandergehen, weil, wie versichert wird, man Polnischerseits nicht blos die Convention gewissenhaft erfüllen, sondern auch das mit beispielloser Langmuth gepaarte Vertrauen, welches durch jene Convention nicht einer Feindes sondern einer Insurgentenschaar geschenkt worden, durch bereitwillige Vermeidung aller Weiterungen zu ehren und zu erwiedern entschlossen ist. Das ist gewiß der einzige Weg, auf welchem die Partei, die in den letzten Wochen unsere Provinz so frevelhaft in Anarchie gestürzt hat, das Verdammungsurtheil des gebildeten Europas über ihr plan- und charakterloses Treiben zu mildern vermag, und ein solches Resultat im höchsten Grade ehrenvoll für die Männer, die mit erleuchtetem Geist und großartiger Humanität vorgezogen haben, lieber das Maaß der Geduld und Selbstverläugnung zu erschöpfen, als die durch alle nur denkbaren Mittel verführten und fanatisirten Tausende elend bewaffneter Insurgenten der vernichtenden Gewalt Preußischer Soldaten, deren solche Gegner wahrhaftig nicht würdig sind, rettungslos preiszugeben.

Posen, den 15. April. Abends 6 Uhr. So eben geht uns aus sicherster Quelle noch folgende Mittheilung zu: Des Königs Majestät haben alle bisherigen Pacifikationsmaßregeln des Generals v. Willisen, und unter diesen auch die Konvention vom 11. d. M., letztere aber nur unter der ausdrücklichen Bedingung, wenn sie Polnischerseits mit strengster Gewissenhaftigkeit ausgeführt würde*), zu genehmigen geruht.

Posen, den 15. April. In der heutigen Volksversammlung fand die von uns gestern sehnlichst erwünschte Transaction zwischen der Majorität und Minorität in der Frage über den General Willisen Statt. Gegenseitige Concessionen führten zu diesem Resultate: wir danken den Leitern der Majorität, daß sie nicht mehr von der Unmöglichkeit, einen alten Beschluß umzustoßen, sprachen; wir danken dem Leiter der Minorität, daß er dem General Willisen die Ausführung seines Friedenswerkes gönnte, — beiden Parteien endlich, daß sie sich vorläufig mit einem Mißtrauensvotum gegen den General Willisen als Reorganisator begnügten.

Jemehr wir die Mäßigung und Gerechtigkeit einer Versammlung anerkennen müssen, welche nach so heftigen, so endlosen Debatten zu diesem Beschlusse gelangte, um so mehr müssen wir unsere Verwunderung an den Tag legen, daß wenige Augenblicke später dieselbe Versammlung einen Beschluß fassen konnte, der unserer gewissenhaften Ueberzeugung nach nicht zu vereinigen ist mit Mäßigung und Gerechtigkeit! Sie genehmigte den Antrag „man möge den Behörden den Wunsch ausdrücken, daß nach dem 17ten April, falls der Friede nicht hergestellt sei, die ganze Provinz in Kriegszustand erklärt werde."

Nun wohlan, laßt Euch noch einmal sagen, was Ihr heut schon aus dem Munde eines Bürgers einer kleinen Stadt hörtet: Ihr lebt in Sicherheit, denn Ihr seid Eurer Tausende beisammen in den Mauern einer Stadt, unter den Kanonen einer Festung, im Angesichte einer Armee. Wahrlich es ist ein Leichtes für Euch, auch die ausschweifendsten Wünsche verlautbaren zu lassen — trifft doch der Zorn, den Eure Maaßlosigkeit, Eure Ungerechtigkeit bei Euren Gegnern heraufbeschwören muß, nicht Euch, sondern nur Eure wehrlosen, schutzberaubten Brüder, die allein, einzeln, mitten unter einer Polnischen Bevölkerung zerstreut leben.

Alle Behörden nehmen Anstand, zu den äußersten Maßregeln zu greifen; Ihr allein schrei't kühn dem Gegner Euer Ultimatum zu — wie gut, daß auch über der Versammlung noch eine vormundschaftliche Behörde steht, der Ihr es schließlich überlaßt, Eure Beschlüsse zu Thaten werden zu lassen — das Comité!

Glaeser.

* Berlin, den 14. April. Die Bildung des hiesigen Schleswig-Holsteinschen Freicorps schreitet auf erfreuliche Weise vorwärts, es gehen zahlreiche Geldbeiträge zur Ausrüstung ein und Alles beeifert sich, den Abmarsch so viel als möglich zu beschleunigen. Das Königstädtische Theater hat bereits eine Vorstellung zur Unterstützung dieses Corps gegeben und wie verlautet wird das Königliche Theater binnen Kurzem diesem Beispiele folgen. Für Beschaffung der Waffen zeigt sich besonders der Fürst Lichnowsky, der immer noch unter uns weilt, thätig. Die Führer des Corps, die Herren Schepanski, Feodor Feenburg und Leopold Arends, sind eben von Rendsburg, wo sie sich mit der provisorischen Regierung verständigt, zurückgekehrt: das Corps tritt in Rendsburg unter das dortige Generalkommando, erhält Sold und verpflichtet sich für die Dauer des Kriegs. Bis jetzt sind 200 Mann eingeschrieben; ihr Eintreffen wird möglichst bald gewünscht, sie werden deshalb am nächsten Montag von hier abreisen. Leider sind die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze sehr betrübend, und allgemein ist der Unwille, daß, während die Lage der Dinge eine so traurige Wendung nahm, die Preußischen Truppen unthätig in Rendsburg liegen mußten. Es ist natürlich, daß eben erst zusammengetretene Freischaaren in einem ebenen und flachen Lande gegen, noch dazu weit überlegene, disciplinirte Linientruppen Nichts auszurichten vermochten, und es war daher Pflicht, diesen nicht allein die Kriegsführung zu überlassen. Als Entschuldigungsgrund wird von unseren Militairchefs angeführt, daß augenblicklich in Rendsburg nur Infanterie und eine unzureichende Anzahl von Geschützen sich befunden, während die Dänen mit allen drei Waffen aufgetreten wären; der Preußische Kommandeur habe nothwendig erst das Eintreffen von Artillerie und Kavallerie abwarten müssen. Uebrigens geht hier bereits das Gerücht, daß die Preußischen Truppen mit den Dänen bei Rendsburg zusammengekommen seien und 100 Mann eingebüßt hätten. — Große Freude erregt die Bestätigung der Nachricht, daß der bisherige Präsident der Handelskammer, Hr. v. Rönne, ein von je her der freisinnigen Richtung zugethaner Mann, an die Spitze des neuen Handelsministeriums tritt. Bekanntlich war Herr von Rönne längerer Zeit Preußischer Geschäftsträger bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo er jedenfalls eine gute Schule durchgemacht hat. — Von den Männern des früheren Regiments begeben sich immer mehr „auf Urlaub;" am 11ten hat auch der Kollege des Herrn Mathis im Polizeiministerium, Herr Sulzer, seine Entlassung eingegeben und erhalten. Andererseits finden nicht wenig Geheimräthliche Linksschwenkungen statt, Jeder ist ein Liberaler, der eigentlich schon längst das gestürzte System verdammte. — Hr. von Thile ist nach Pommern gegangen, um sich von dort nach Schweden zu begeben, Hr. v. Savigny will am Genfer-See ein Asyl suchen.

Amtliche Verlustliste der Truppen in dem Kampfe am 18. und 19. März in Berlin. a) Getödtet oder bis zum 12. April an Wunden gestorben: 1) Prem.-Lieutn. v. Wulffen, vom Kaiser Alexander Grenad.-Regim. 2) Seconde-Lieutn. v. Zastrow I., vom 2. Garde-Ulanen- (Landwehr) Regim. 3) Seconde-Lieutn. Tüpke, vom 37. Infant.-Reg., dienstleistend beim 1. Garde-Reg. zu Fuß. Mannschaften: 1) Unteroffizier Karl Doskotz, v. Kais. Franz Grenad.-Reg., aus Wartenburg. 2) Grenad. Albert Urbatsch, desgl. aus Wilsnack. 3) Grenad. Kaspar Füllenbach, vom 1. Garde-Reg., aus Leibsdorf bei Neuwied. 4) Grenad. Karl Schmidt, vom 2. Garde-Reg., aus Arnswalde. 5) Grenad. Heinrich Dettmart desgl. aus Hödingen bei Gardelegen. 6) Grenad. Engelbert, Berger, desgl. aus Waldnick bei Kempen. 7) Grenad. Martin Müller, vom Kais. Alexand. Grenad.-Reg., aus Möderscheit bei Malmedy. 8) Grenad. Ewald Größmann, desgl. aus Züllichau. 9) Grenad. Heinr. Klube, desgl. aus Goschütz bei Poln. Wartenberg. 10) Grenad. Ferdin. Fröhlich, vom Kais. Franz Grenad.-Reg. aus Krosnest bei Marienburg. 11) Grenad. Phil. Theissen, desgl. aus Elber bei Kochem. 12) Gefreiter Julius Rösner, desgl. aus Hagen bei Altona. 13) Musketier Wilh. Lohff, vom 2. Inf. (Königsb.) Regim., aus Neu-Bewerbsdorf bei Schlawe. 14) Musketier Joh. Tempich, desgl. aus Morgewitz bei Greifswald. 15) Musketier Gottfried Redlich, vom 12. Infant.-Reg., aus Dachau bei Crossen. 16) Musketier Gottfried Schulz, desgl. aus Falkenhain bei Luckau. 17) Gefreiter Johann Leopold, von der Lehr-Schwadron (3. Husf.-Reg.) aus Gutenberg bei Merseburg. Summa der Getödteten oder bis zum 12ten April an Wunden gestorben 3 Offiziere, 17 Unteroffiziere und Gemeine. b) Verwundet: 1) Prem.-Lieut. v. Alvensleben, 2) Seconde-Lieut. v. Stein, vom 2. Garde-Reg. zu Fuß. 3) Prem.-Lieut. Müller, vom Ingenieur-Korps zur Dienstleist. bei 2. Garde-Reg. kommandirt. 4) Major von Falkenstein. 5) Seconde-Lieut. v. Hochstätter, vom Kaiser Franz Grenad.-Reg. 6) Sec.-Lieut. v. Zastrow II. vom 2. Garde-Ulanen- (Landw.) Reg. 7) Sec.-Lieut. v. Kraewel. 8) Sec.-Lieut. v. Kamecke von der Garde-Artillerie-Brig. 9) Oberst Graf Schulenburg. 10) Prem.-Lieut. v. Germar. 11) Sec.-Lieut. v. Quadt vom 2. Inf.- (Königsb.) Reg. 12) Sec.-Lieut. v. Zawadzki vom 8. Inf.- (Leib-) Reg. 13) Oberst v. Sommerfeld, 14) Oberst-Lieut. v. Finkenstein vom 12. Inf.-Regim. Mannschaften: vom 2. und Füsilier-Bat. 1. Garde-Reg. 2 Unteroff., 13. Gemeine, vom 2. Garde-Reg. 3. Unteroff., 24 Gem., vom Kaiser Alexander Grenadier-Reg. 1 Unteroff., 12 Gem., vom Kaiser Franz Grenad.-Reg. 2 Unteroff., 58 Gem., vom Garde-Schützen-Bat., von der Garde-Pionir-Abth, vom Reg. Garde du Corps und vom Garde-Kürassier-Reg. keiner, vom Garde-Dragoner-Reg. 2 Unteroff., 4 Gem., 1 Chirurg, vom 2. Garde-Ulanen- (Landw.-) Reg. 1 Gem., von der Lehr-Schwadron u. der Garde-Art.-Brig. keiner, vom 1. und 2. Bat. 2. Inf.- (Königs.-) Reg. 22 Gem., vom 8. Inf.- (Leib-) Reg. 4 Unt. 27 Gem., vom 1. Bat. 12. Inf.-Reg. 51 Gemeine, vom Füsil.-Bat. 31. Inf. 13 Gem. Summa der Verwundeten 14 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 225 Gemeine, 1 Chirurg.

Berlin. — Die Wahl der Abgeordneten zur Nationalversammlung in Frankfurt a. M. hat stattgefunden. Es wurden gewählt: 1) von Vincke, Abgeordneter. 2) von Bockum-Dolffs, Abgeordn. 3) Bracht, Abg. 4) Plange, Abg. 5) Barre, Abg. 6) Schulenburg, Bürgermeister zu Soest. 7) von Harthausen, Abg. 8) Berger, Abg. 9) Gierse, Justiz-Kommissair zu Münster. 10) Kruse, Rektor der Stadtschule zu Iserlohn. 11) von Borriers, Abg. 12) Hüffer, Ober-Bürgermeister zu Münster. 13) Kamp, Abg. 14) Klein, August, zu Dalbruch bei Siegen. 15) Schneider, Karl, zu Siegen. 16) Schulze-Dellwig, Abg. 17) von Holzbrink, Abg. 18) Ebbinghaus, Karl, zu Iserlohn. 19) Sommer, Justizrath zu Arnsberg. 20) Grooß, Geh. Reg. Rath zu Berleburg. 21) Graf Westphalen, zu Laar. 22) Linnenbrink, Abg. 23) Brassert, Abg. 24) Berger, Abg. 25) Barre, Kustiz-Kommissair zu Paderborn. 26) Rocholl, Theodor, Kaufmann zu Minden. 27) Steinmann, Amtmann zu Laer. 28) Schulte-Forckenbeck, Abg. 29) Arndts, Justizrath zu Arnsberg. 30) Meier zu Südhemmern, Abg. 31) Kosack, Kaufmann zu Arnsberg. 32) Wietmann, Gymnasial-Direktor zu Attendorn. 33) Böse, Landrath zu Meschede. 34) Gabriel, Kaufmann zu Eslohn. 35) von Bodelschwingh, Minister, zu Velmede. 36) von

*) Ist nicht der Fall gewesen, denn nach den neuesten Nachrichten haben die Insurgenten in Wreschen, vor ihrem Abzuge von dort, entsetzliche Gräuel verübt.

№ 91. Zweite Beilage zur Zeitung für das Großherzogthum Posen. den 17. April 1848.

Neueste Nachrichten.

Grätz, den 15. April. Gestern Nachmittag in der dritten Stunde rückten zwei schwache Kompagnieen des Karger Landwehr-Bataillons, hier ein. Sofort gingen reitende Boten im Galopp nach allen Seiten ab geschickt vom hiesigen revolutionairen Comité, die Sensen- und Pikenmänner aus den Dorfschaften der Umgegend herbeizuholen. Das Militair stellte sich indeß vor dem als Schule benutzten Kloster auf und wartete dort auf die Quartierbillets. Der Platz vor dem Kloster füllte sich mit Zuschauern. Mitglieder und Agenten des Comités rannten umher und wiegelten — einzelne wie rasend sich gebehrdend — den Pöbel auf. Die Sturmglocke beginnt zu gehen. Es entsteht eine Prügelei. In Folge derselben sticht ein gemißhandelter junger Mensch einen Bauer mit einem Messer in dem Arm. Große Aufregung, die indessen noch beschwichtigt wird. Das Militair, dessen Haltung dem Publikum gegenüber durchaus musterhaft, rückte ins Kloster, trifft die nöthigen Vorsichtsmaßregeln, stellt auch — um von dort her nicht überfallen zu werden — einen Doppelposten vor den äußern Eingang in die selten benutzte Klosterkirche, und die Soldaten — müde und hungrich — sollen eben in kleineren Trupps in die Stadt gehn, um sich in ihren Quartieren Essen zu holen. Da erhebt sich bei dem Doppelposten an der Kirchthür ein Getümmel. Polnische Bürger wollen mit Gewalt in die Kirche dringen. Dem wird gewährt. Das Getümmel wächst. Zugleich verbreitet sich die Nachricht, daß von außerhalb Insurgenten im Anzuge begriffen sei. Es wird Allarm geblasen. Das Militair rückt zur Stadt hinaus, den Insurgenten entgegen, nimmt eine Position im Freien. Von allen Seiten rücken neue Schaaren bewaffneter Bauern auf die Stadt los, und ihnen nach die Sensen- und Pickenmänner der entfernter liegenden Ortschaften. Das Militair überzeugt sich, daß es die Stadt vor den Insurgentenschaaren zu beschützen nicht im Stande sei, und die Soldaten kehren ohne Kampf, müde und hungrig, wie sie angekommen, bei schlechtem Wege und schlechtem Wetter nach Rakwitz zurück. Nun begannen in der Stadt die Excesse. Brüllend zieht die Menge vor die Häuser des Kaufmann Speyer sen., des wegen seines entschieden loyalen Benehmens vom revolutionairen Comité gründlich gehaßten Rathsherrn Speyer jun. und eines anderen wohlhabenden und geachteten hiesigen Bürgers, Böhnisch, schlägt in allen dreien die Fenster ein, ruinirt in zweiem mit thierischer Wuth alles, was ihm unter die Hände kommt und begeht in der Stadt noch viele andere Excesse. Der Zuzug von Bewaffneten dauert trotz des schlechten Wetters bis Mitternacht und länger fort. Die weitesten kommen aus dem drei Meilen entfernten Buk. Die Zahl aller Insurgenten mag sich wohl auf 1500—1800 belaufen haben. Heute Morgen neue empörende Excesse gegen das Hab und Gut mißliebiger Einwohner. Viele haben sich geflüchtet, namentlich solche, deren Leben man bedroht. Das Comité, dem es gelungen, die drei Fünftel der Bevölkerung bildenden deutschen und jüdischen Einwohner gründlich einzuschüchtern, frohlockt. Sicher wird dasselbe nicht unterlassen, sich zu rühmen, wie es die Bauern mit Bier, Brot und Häring hat bewirthen lassen, wie es Alles mögliche aufgeboten, sie zu beruhigen, den „so betrübenden Vorfällen" vorzubeugen ꝛc. Wir kennen das. — Als Mittel, die Menge zu fanatisiren, dienten die Gerüchte: man wolle den Katholiken ihren Glauben nehmen, die Polen morden, über die Geistlichkeit herfallen, die Kirchen schänden ꝛc. Wir kennen auch das. Kommt auch an vielen anderen Orten vor.

Posen, den 16. April. Ueber die Art und Weise, in welcher die berühmte Capitulation des General Willisen ausgeführt worden ist, erhalten wir folgenden Bericht.

Vom 21sten März ab begannen in Wreschen die Requisitionen der polnischen Machthaber, denen ein in Wreschen ansäßiger jüdischer Gutsbesitzer nachkommen und die größten Opfer bringen mußte. Er wurde gezwungen, täglich 30 6pfündige Brodte zu liefern, ferner 30 Viertel Korn, 50 Viertel Hafer, 10 Viertel Erbsen, ebensoviel Gerste, 30 Quart Spiritus, ein Pferd mit Sattel und Zeug — 6 Sensen — ungefähr 600 Ellen Tuch.

Am 10ten April kamen Tausende von Sensenmännern, Schützen, Ulanen ꝛc. aus der Umgegend nach Wreschen. Am 11ten drangen Haufen von ihnen in sein Haus, nahmen was sie an Geräthen, Geschirr und Zaumzeug brauchbar fanden, belegten Alles Uebrige an baarem Gelde und Vorräthen mit Beschlag und schleppten ihn unter den unmenschlichsten Drohungen, Verwünschungen und lebensgefährlichen Mißhandlungen in den Kerker. Hier blieb er in steter Todesangst bei Wasser und Brodt bis Sonnabend Morgen.

Um 9 Uhr Morgens sprengte ein zuchtloser Haufen von Schützen seinen Kerker. Man riß ihn heraus und schleppte ihn an der jüdischen Elementarschule vorüber. „Sieh, wie hier dein Bruder und deine Schwester liegen, so sollst du auch bald auf dem Markte liegen." Schrecklicher Anblick! er sah in dem zerstörten Raume die verstümmelten Leichen eines Mannes, eines Mädchens im letzten Todeskampf.

Von da riß man ihn auf den Markt, die Masse schloß ihn ein, die Gewehre wurden auf ihn angelegt und er empfahl seine Seele Gott, riß sich die Kleider von der Brust auf und rief den Wüthenden auf polnisch zu: „Schießt, aber vergeßt nicht, daß meine Kinder für mein Blut von Euch Rechenschaft fordern werden!"

Für einen Augenblick trat Ruhe ein; der Edelmuth des Herrn v. Binkowski aus Babin, die List eines andern Ungekannten retteten ihn. Zwar widersetzte sich die Menge den Führern „wir lassen nicht ab, bis wir haben, was uns versprochen wurde: das Vermögen der Deutschen und Juden!" und Einer schlug ihn mit dem Kolben nieder. Aber unter dem Schutze der Besseren, unter dem Vorwande, man müsse erst ein Urtheil über ihn fällen, wurde er in den Kerker zurückgeschleppt.

Ungefähr nach 2 Stunden schien die Stadt von den Aufrührern verlassen, er flüchtete aus seinem Kerker und eilte nach Posen.

Hier noch folgender Bericht über die Greuel vom Sonnabend:

Heute früh um 5 Uhr ehe die polnischen Banden Wreschen verließen, drangen viele von ihnen in die jüdische Elementarschule, und verübten Greuelthaten, deren Opfer hier folgen:

1) Aron Abramczyk, Schuhmacher, wurde ermordet;
2) David, Privatlehrer, im Gotteshause eines Auges beraubt;
3) Dahlström, Apotheker, entging durch Flucht der Ermordung;
4) Croner wurde sammt Frau und vier Kindern tödlich verwundet; eine Tochter kaufte sich mit 6 Rthlr. aus; 2 der Kinder wurden nachträglich ermordet.
5) Der Tochter der Abraham Cohn wurden mit kalter Mordlust die Adern aufgeschnitten.
6) Jette Kantorowicz wurde unter unnennbaren Greueln ermordet;
7) Einhorst, Kirst, Bäcker und außerdem viele Andere wurden geplündert.

Unmenschliche Verstümmelungen, einen Ausfluß roher, entmenschter, kalter Mordlust, haben namentlich die hingeopferten Frauen erlitten.

E. u. R.

Auszug aus einem längeren Auffatz über die Vorgänge in Trzemeszno:

Der General v. Wedell hat den unheilvollen diplomatischen Rücksichten des Herrn v. Willisen gemäß seinem militairischen Gefühl Schweigen gebieten müssen, er hat schuldiges Blut, gemäß der Instruktion eines wenigstens unfähigen Unterhändlers schonen wollen und dafür das Eigenthum und Leben unschuldiger, ruhiger Bewohner Preis gegeben. Die Thatsache, die nicht weniger Recht im Kampf der Gewalt haben darf, als im diplomatischen Verkehr, verlangte, daß Oberst v. Herrmann in der erstrittenen Position bis zum 11. April 9 Uhr Morgens verblieb, bis wohin Herr v. Willisen eine neue Dilation ertheilt hätte. Die Rücksicht auf die preußisch gesinnten Bewohner in Trzemeszno machte den Verbleib der preußischen Truppen zur gebieterischen Nothwendigkeit.

Aber indem er menschlich handeln wollte, hat er nur das Signal zu Unmenschlichkeiten gegeben, die zu beschreiben meine Feder zaudert; Gewaltthätigkeiten, die die polnische Sache brandmarken und im Verein mit den übrigen im Namen der polnischen Freiheit verübten Gräueln den Sympathieen Deutschlands und der civilisirten Welt den Todesstoß versetzen werden. Kaum waren die Truppen des 14. Regiments, die einen Todten und 14. Verwundete hatten, darunter der Lieutenant v. Stägmann, während auf Seiten der Insurgenten 16 Todte und 30 Verwundete lagen, abgerückt, so richtete sich die Wuth der Insurgenten-Masse in der Stadt, die keine Bande der Disciplin fesselte, kein Gefühl des Rechts und der Menschlichkeit zurückhielt, da, wenn auch der Wille, doch die Authorität ihrer Anführer nicht ausreichte, sich gegen die unschuldigsten Bewohner der Stadt, gegen die Juden und die wenigen deutschen Beamten und Bürger, die durch Verhältnisse noch zurückgehalten waren. Sie sollten aus den Fenstern auf die Insurgenten geschossen — obwohl ihnen sämmtliche Waffen längst abgenommen waren — die Juden, denen man die Kadaver der im Kampfe gebliebenen Insurgenten in die Häuser geworfen hatte, diese meuchlings ermordet haben. Der Anblick des Blutes, diese giftige Lüge, mußte die zügellose Menge empören und 4 Personen, darunter ein Jude von 16 Jahren, einer von 65 und eine jüdische Frau wurden unter den schändlichsten Martern ermordet. Die Führer der Insurgenten sollen mit eigener Gefahr sie zu retten versucht haben, jedoch vergebens; auf sämmtliche deutsche Beamte wurde gefahndet und sie nach dem Gefängniß gebracht, wo auch ihrer das gräßlichste Ende harrte. Plünderung der Behausungen war die unausbleibliche Begleitung dieser Gräuelthaten.

Mit einer solchen Bande von Mördern und Räubern unterhandelt das preußische Gouvernement; diese soll mit Waffen ungehindert abziehen und in die Reihen ehrlicher preußischer Krieger eingestellt werden; diesen gemeinen Kriminal-Verbrechern wagt General v. Willisen im Angesicht von Preußen und Deutschland Amnestie zu versprechen.

Hört es Preußen, Deutsche, das Blut Eurer so schändlich gemordeten Brüder schreit um Rache, helft uns mit Eurem Wort und Eurem Arm; antwortet durch die That auf den Hülferuf Eurer, nicht weniger als Ihr, deutschen Brüder. Ja, die deutschen Sympathieen für Polen werden erlöschen, die öffentliche Meinung wird die polnische Sache von sich stoßen, weil sie sich selbst mit dem Blute schuldloser, ruhiger Einwohner besudelt hat.

Welche Mittel hier und da von polnischer Seite gebraucht worden sind, um die Gemüther zu reizen, wird zur Genüge aus der Proklamation von Trzemeszno erhellen, die hier in wörtlicher Uebersetzung aus dem Polnischen erscheint.

Trzemeszno, den 9. April 1848. Der Commandant der bewaffneten Macht und der Commissarius des Kreises Mogilno fordern alle Gemeinden und alle Bürger ohne Unterschied des Alters und Standes auf, sich mit solchen Waffen, wie sie haben, zu versehen, und wer es dazu hat, auf einige Tage Verpflegung mit sich zu nehmen und Angesichts dieses Aufrufs sich sofort hierher zu begeben, so daß sie spätestens morgen früh 5 Uhr bewaffnet hier eintreffen. Es ist dies durchaus nöthig und wer ein wahrer Pole ist, wer treu an seiner heiligen Kirche hängt und Katholik ist, wen das Herz für die erlittenen Ungerechtigkeiten, Schmach, Raub, Mord schmerzt, die unsere Unterdrücker verüben, wer im Namen Gottes Rache haben will für die Beraubung unserer Kirchen, für das Schmähen unserer Geistlichkeit und für alle die Verbrechen der zügellosen preußischen Bande, der verblendeten Kassuben und der habgierigen Juden; wer die Wiederauferstehung des Vaterlandes, die Wiederherstellung der Freiheit, die wahre und gerechte Freiheit verlangt; wer nicht als Verräther des Glaubens und des Vaterlandes angesehen sein will, der eile, sich mit uns zu vereinigen und versende und veröffentliche diesen Aufruf in alle Theile der Welt. Gruß und Brüderschaft.

(gez.) Strzelecki, Gański.
Platzcommandant von Trzemeszno.

Posen, den 16. April. So eben erfahren wir, daß General v. Colomb Exc. die Wreschener Schandthaten als Bruch der Convention betrachtet und von den Polen bei Miloslaw die Auslieferung der Mörder und Räuber verlangt hat, widrigenfalls er mit Kanonen sprechen würde. »Die Polen haben mit dem Bruch der Convention das Recht, zum Theil unter Waffen zu bleiben, vor allen Dingen jedes Anrecht an eine Amnestie verscherzt.« — So lauteten die Anträge der heutigen außerordentlichen Bürgerversammlung.

General v. Willisen befindet sich heut auf dem Gute Gluchowo bei Herrn v. Ostrowski.

Ostrowo, den 13. April. 6 Uhr Nachmittags. Das Militair rückt so eben wieder in der Stadt ein, in ihrer Mitte führen die Soldaten 2 Wagen mit erbeuteten Sensen, Picken, Heugabeln ꝛc. Bei einem Herrn v. Zetkowski, der angehalten ward, wurden fünf scharf geladene Gewehre, ein Säbel und eine Axt im Wagen versteckt und auf der Brust an 100 Rehposten gefunden. Ein Sensenmann ist so schwer verwundet worden, daß er schwerlich am Lebnbleiben wird. Wir können aber mit Gewißheit annehmen, daß für das Militair noch viel Arbeit vorhanden ist, da noch heute Nachmittag, wie mir von

glaubwürdigen Augenzeugen berichtet wird, in den umliegenden Dörfern Sensen geschmiedet und Kugeln gegossen wurden.

Berlin, den 16. April.

Des Königs Majestät haben den Staats-Minister von Rother auf sein Ansuchen von seinen Aemtern als Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden, als Chef der Seehandlung und als Chef der preußischen Bank zu entbinden und mit der einstweiligen Verwaltung des letztgedachten Amtes den Präsidenten des Haupt-Bank-Direktoriums, von Lamprecht, zu beauftragen geruht.

Se. Majestät der König haben auf den Antrag des Staats-Ministeriums die Allerhöchste Sanction dazu ertheilt, daß das durch Verordnung vom 28. Januar d. J. errichtete, bis jetzt jedoch nicht in Wirksamkeit getretene Ober-Konsistorium wieder aufgelöst werde und die vor Errichtung desselben gültigen Bestimmungen über das Ressort-Verhältniß der Kirchen-Behörden bis dahin wieder in Kraft treten, daß die neue Kirchen-Verfassung begründet ist.

Das Staats-Ministerium bringt diese Allerhöchste Anordnung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß. Die weiteren, die Ausführung derselben betreffenden Verfügungen werden durch den Minister der geistlichen Angelegenheiten erfolgen.

Berlin, den 15. April 1848.

Das Staats-Ministerium.

(gez.) Camphausen. Graf von Schwerin. von Auerswald. Bornemann. Arnim. Hansemann. von Reyher.

Berlin, 15. April. Die Bundes-Versammlung hat nach so eben eingegangener Nachricht über die Schleswig-Holsteinsche Angelegenheit einstimmig (doch natürlich mit Ausnahme des dänischen Gesandten für Holstein und Lauenburg) am 12. d. Mts. folgenden Beschluß gefaßt:

Frankfurt a. M., den 12. April 1848.

Die Bundes-Versammlung sieht sich veranlaßt, im Verfolg ihres Beschlusses vom 4. April, die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit betreffend, zu erklären:

1) daß, falls Königlich Dänischerseits die Einstellung der Feindseligkeiten und die Räumung des Herzogthums Schleswig von den darin eingerückten dänischen Truppen nicht erfolgt sein sollte, dies zu erzwingen sei, um das durch den Bund zu schützende Recht Holsteins auf die Union mit Schleswig zu wahren, und
2) da nach ihrer Ueberzeugung die sicherste Garantie jener Union durch den Eintritt Schleswigs in den deutschen Bund erlangt werden würde, Preußen zu ersuchen, bei dem Vermittelungsgeschäft möglichst auf diesen Eintritt hinzuwirken; endlich
3) auszusprechen, daß der Bund die provisorische Regierung von Schleswig-Holstein, welche sich mit Vorbehalt der Rechte ihres Herzogs und Namens desselben zur nothgedrungenen Vertheidigung des Landes konstituirte, als solche und in diesem Maße anerkenne und von der vermittelnden Königlich Preußischen Regierung erwarte, daß sie die Mitglieder dieser provisorischen Regierung und ihre Anhänger in Schutz nehme.

Die Vollstreckung dieses Beschlusses liegt Preußen und den Staaten des 10. Bundes-Armee-Corps ob, welche zu kooperiren durch den früheren Bundes-Beschluß berufen sind. Niemand wird daran zweifeln, daß unsere Regierung bereit und entschlossen ist, das Mandat, welches der Bund ihr ertheilt, mit Nachdruck zu vollstrecken. Ein preußisches Truppen-Corps steht bereits an der Eider.

Da, wie wir aus sicherer Quelle wissen, alle Bemühungen unserer Regierung, den Streit auf friedlichem Wege zu vermitteln, erfolglos blieben, so hat der Befehlshaber der preußischen Truppen in Holstein bereits vor mehreren Tagen die Ermächtigung erhalten, den Umständen gemäß zu handeln und nöthigenfalls jenseits der Eider zu operiren. Militairische Rücksichten haben ihn bisher noch genöthigt, die Stellung an der Eider inne zu halten. Diese beruhen theils in dem späteren Heranrücken der Kavallerie, die nicht mit Eisenbahnen befördert werden konnte, theils in der Zögerung, welche in dem Vorgehen der Hannoverischerseits erwarteten Hülfstruppen eingetreten ist.

Unsererseits sind, wie wir so eben vernehmen, mehrere Bataillone Infanterie, das Garde-Schützen-Bataillon und eine Abtheilung Kavallerie und reitender Artillerie zum Nachrücken nach Holstein beordert worden.

Krakau, den 12. April. Auf den Straßen in Warschau, auf den dasigen Bahnhöfen und in der Nähe derselben zeigen sich oft Menschengruppen, größtentheils ehemalige polnische Offiziere, welche über politische Stoffe heftig disputiren. Sämmtliche politische Gefangene, die in Warschau, so wie in den zwischen Warschau und der preußischen Grenze liegenden Städten sich in Haft befinden, sind, weil man befürchtet, daß sie mit Gewalt befreit werden könnten, in die Festungen jenseit Warschau's gebracht worden. Von den gehofften Concessionen verlautet nichts. Auch ist heute, wie der Dzien. nar. berichtet, aus Warschau die Nachricht hier eingegangen, es sei an die Gutsbesitzer der Befehl erlassen worden, daß dieselben Behufs der Versorgung der Regierungs-Magazine alles vorräthige Getreide, so wie sämmtliche Hülsenfrüchte, der Regierung einliefern sollen. Die Lieferanten erhalten die eine Hälfte mit Bankscheinen, die andere mit Bons bezahlt, welche letzteren späterhin bei der Abführung der Steuern baar angenommen werden sollen. Das in Nowogorod stehende Corps der Garde und der Grenadiere, und die vier Infanterie-Corps aus den westlichen Provinzen sind zur Besatzung der Stadt Warschau, so wie der preußischen und österreichischen Grenze bestimmt. Der Kriegsminister hat eine Anweisung auf 25 Millionen Silber-Rubel erhalten.